

Ben
Den frühen doch seeligen Absterben/
MONSIEUR

Hofflieb Friderich

Christoph

Mänichen,

ACADEMIÆ CANDIDATI,

und

Bissherigen ALUMNI der Bernigeröds. Stadt-
Schule/

Welcher den 13. Februarii dieses 1734ten Jahres an einer drey-
tägigen Friesel-Krankheit in den 19. Jahr seines blühenden Alters
mit recht Gott-gelassenen Herzen und in Glauben an seinen
JESUM sanfft und seelig zu Bernigeroda
eingeschlafen/

Solten ihre Schuldigkeit durch ein geringes poetisches Denckmahl ablegen
Ciniae membra der ersten Classe gedachter Stadt-Schulen.

BERN J E R O D D A /

Druckts Michael Anton Struck, Hoch-Gräfl. Stollb. Hof-Buchdrucker.



Kapsel 78 N 3 [127]

X 3037663



Nenn dort ein kluger Herd es schon hat angemerckt,
Lass dieses Leben hier gleich einer Herberg sey ;
In welcher niemand sich könn rühmen , er sey frey
Von Kummerstand ; So wird ein Ehrliche doch gestärckt
Von Gott , wenn ihm die Noth , und Last der welt ansicht.
Allein es zeigt sich dabey ein Unterscheid,
Da wir als Pilgrim hier zu wandern sind bereit,
So das man öfters auch nicht weiß , wie dem geschieht,
Der vorher Rosen roth , und bald darnieder liegt.
Doch nicht so Wunders werth , ist wenn der Wind unweht
Den Stamm , der Tag für Tag zum Untergang sich dreht,
Als einen jungen Baum , der frische Kräfte kriegt
So kömmt ein Alter auch , wenn der sich schlafen legt,
Nicht so sehr in betracht , weil er schon gang verlegt,
Ja auch wohl noch dazu in lauter Kummer schwebt,
Als wie ein junges Blut , das neue Kräfte hegt,
Von dem man in gemein ein langes Leben hofft,
Zumahlen wenn er jetz noch muntre Schritte thut,
Dabey noch in ihm waltt sein Purpur-rothe Blut ;
Doch ist nicht seltenes , das unverhofft kommt oft.
Wer wird oft unverhofft in jener Burg ergötzt,
Ja als ein junges Reiss ins Paradies versetzt,
Da ihu ein früher Todt aus unsern Augen rafft.
Von dir , Wohlseeliger , trifft dis gar eigen ein,
Indem du junges Reiss im Garten dieser Welt
Von deinem Gott gar früh dervahlen wirst entseelt,
Warum ? dein Leben war durch siere Buss rein.
Das Gott ergebne Hertz , du Gott-beliebter Sohn,
War voller Erden-Angst auf wenig Tage krankt,
Bis das ein herber Stich zu deinem Körper drang ;
Allein dies ist , das dich beehrt mit jener Cron.
Du warst zur Pilgrimshaft in Leben stets bereit,
Und suchtest Gottes Wink , bis der zu Rettung kam,
Und dich von dieser Welt zu sich in Himmel nahm,
Mit kindlicher Gedult und Gott-Gelassenheit.

So sahe den seligen Abschied seines liebwerthen Schul-Kreundes an
D. E. L. Blume / Stötterlinga, Halberstad.
Humaniorum Cultor.

In
* Der feynge scholastice Cantate hat seith etwa 4 Stunde vor seinen Ende in betracht seines irdischen Lebens also , wie es die Umstehenden gehört , gesprochen : **Ein Mensch von 18 Jahren muß sterben ?**

In Gärten pflüget es nicht selten zu geschehen,
 Das schöne Stämme auch verdorren und vergehen;
 Hingegen mancher blüht schön in der Frühlings-Zeit
 Das man hofft auf die Frucht mit aller Freudigkeit.
 Allein wie oft! wie oft! verdorrt er nach der Blüthe.
 Das macht, weil die Natur nicht ist von rechter Güte.
 Zwar wird ein Gärtner sehr erfreuet und ergötzt,
 Wenn ihm das Stängen grünt, das er mit Müß geseht.
 Weit größer aber ist die Freude und Vergnügen,
 Wenn ist der junge Stamm zur Fruchtbarkeit erstiegen,
 Nachdem er keine Müß an selbigen gespart
 Vielmehr vor allen Sturm ihn glücklich hat bewahrt.
 Du warst, Wohl-Seeliger, ein Stamm in unsern Garten,
 Von welchen noch die Frucht der Gärtner solt erwarten,
 Auch freute er sich schon, da er die Blüthe sah;
 Ich meine anders nichts als deine Studia,
 Die da mit Gottes fürcht und Tugend schön umgeben,
 In dieser Eitelkeit und unvollkommen Leben.
 Nun gehstu aus der Welt, ich muß zurücke stehn,
 Ich! daß ich dort mit dir in Himmel könte gehn!
So seufzte seinen selgen Commilitoni nach

Georg Christian Erbstein/Longo *salsisensis*.
 Scholz Wernig Alumnus.

In junges Reif erfürbt,
 Wenn rauhe Norden-Winde wehen,
 Und eine edle Frucht verdirbt,
 Wenn Würngens an die Wurzel gehen.
 Was Wunder, daß Du nun,
 Mein Jemiche, schon bist entselet;
 Jedoch Du lauß bey Jesu ruhn,
 In dessen Schoosse Dir nichts fehlet.
 Du warst schon wie ein Licht,
 Mein Freund, in seiner Maas im Leben,
 Dem es gar nicht am Schein gebricht;
 Es gieng dein einziges Bestreben,
 Nur ganz allein dahin,
 Damit Du möchtest leuchten lassen,
 Dein Tugend-Licht. Gewiß dein Sinn,
 War nur das Dunkle zu lassen.
 Und dieses bringt mir Schmerz,
 Denn, da dich muß das Grab umschließen,
 So will mein Mit-Betrübtes Herz
 In heißen Thränen fast zerfließen.
 Allein was nützt dis doch?
 Du bist zur sichern Ruh gekommen,
 Dir ist der Erden schwere Joß,
 Und alles Elend abgenommen.
 Ich gönne dir die Ruh,
 Und ob wir dich ins Grab gleich sencken,
 Und Du die Augen schließest zu,
 So werd ich Dein doch lang gedencken.

Hiermit wolte den sehr frühen Abschied seines im Leben liebgewesenen Freundes und Mitschülers,
 beklagen, und ein poetisches Studenten sehen.

Henricus Fridericus Delius, Wernigerod. L. W. A.

Mus

Wie ein munterer Soldat zwar der Feinde Menge weichen,
 Schreyt Jhu schon der Sieger jetzt alle beyde Ohren voll,
 So weiß doch ein solcher wohl, da er jetsu soll erbleichen,
 Weil er gläubig hat gelebet, wie er Christlich sterben soll;
 Denn wenn hier ein Streiter hat seinen Wandel so geführt,
 Das er Gott und Christum kennet, ey so weiß er als ein Christ,
 Wie sein Leben durch den Todt wird um so vielmehr gezieret,
 Weil der Todt zur ew'gen Bonne gleichsam nur ein Eingang ist.
 Hat nun unser Jæniche schon dermahlen unten liegen,
 Und den Tode weichen müssen, ey so ist er doch nicht todts,
 Sondern er kan nun mit recht über seine Feinde siegen,
 Da er jetsu ist befreuet von der Sünde, Todt und Noth;
 Denn er hat also gelebet, das er selig nun kan sterben,
 Und mit Jhu seinen Freunde in den rechten Tempel gehn;
 Ja er kan mit Fried und Ruh nun das Himmelreich erben,
 Da er schon auf dieser Erden gläubig Jsum hat gesehn.
 Wohl, mein werther Jæniche, lebe wohl in Gottes Händen,
 Sey vergnügt in deinen Gotte, laß dein Körper hier nur ruhn,
 Er wird schon zu seiner Zeit sich zu dir mit Freuden wenden,
 Jetsu schläfft er in dem Grabe. Ey, wie wohl wirds also thun!

Mit diesen Zeilen wolte seine Liebe gegen seinen Seelig-Verstorbenen Commilitonem noch bezeigen.

Johann Friderich Kleineweg *Mega-Werthera-*
Hohnsteinensis,
 Scholz Wernigerodanz Alumnus.

Seliger Schluss, der uns durch unsre Sinne fähret,
 Dir aber, selger Fremd, nun deinen Wunsch gewähret;
 Zum Tempel! Hies dein Wort, dein allerletzte Wort
 Und das erlangstu auf vollkommne Weise dort.
 Zwar thuts uns weh, das wir dich sehn ins Grab versenden,
 Es schmerzet, wenn wir nur einmahl an dich gedencken,
 Wir sind ob deinen Tod betrübter, als man meynt,
 Und haben lang noch nicht des halben ausgeweynt.
 Doch aber fahre hin, du hast nun überwunden,
 Und das, was du gesucht nun allbereit gefunden,
 Verspotten kaufst du nun die bange Last der Welt,
 Indem du ruhig lebst in jenen Himmels Zelt.

So wolte den Todt seines geliebten condiscipuli beherthigen

Guilielmus Ernestus Franz, *Longosalissenfis,*
 Lycei, Wernig. Alumnus.



VD 18

Kapsel 78 N 3 [127]

17

Ben
Den frühen doch seeligen Vbsterben/
MONSIEUR

Hofflieb **F**riederich

Shristoph

Hänichen,

ACADEMIE CANDIDATI,

und
Bissherigen ALUMNI der Wernigeröds. Stadt-
Schule/

Welcher den 13. Februarii dieses 1734sten Jahres an einer drey-
tägigen Friesel-Krankheit in den 19. Jahr seines blühenden Alters
mit recht Gott-gelassenen Herzen und in Glauben an seinen
JESUM sanfft und seelig zu Wernigeroda
eingeschlaffen/

Solten ihre Schuldigkeit durch ein geringes poetisches Dencinahl ablegen
Ciniae membra der ersten Classe gedachter Stadt-Schulen.

WERNIGERODA/

Druckts Michael Anton Struck, Hoch-Gräfl. Stoltb. Hof-Buchdrucker.



Kapsel 78 N 3 [127]
X 3037663

